

978-2-503-55432-7, EUR 90. – Dieser Aktenband der zweiten Tagung zu ma. Formeln, die an den Universitäten von Metz und Nancy 2012 veranstaltet wurde, enthält 23 Beiträge aus verschiedenen Fächern (u. a. Literatur- und Musikwissenschaft sowie Kunstgeschichte); die Diplomatik ist im Unterschied zum ersten Band (vgl. DA 71, 877) mit knapp einem Drittel der Beiträge stark vertreten. Jedoch ist der Ertrag aufgrund der geringen Seitenzahl, die den Beitragenden vermutlich zur Verfügung stand, nicht so bedeutend, wie man es erhoffen könnte: Meistens wird tabellarisch oder zusammenfassend diskursiv über die Häufigkeit von bestimmten Wendungen referiert, ohne dass der Wortlaut und Abweichungen bzw. Variationen ausführlich diskutiert werden können. Els DE PAERMENTIER, *Instruments of Administrative Identity and Princely Power. Repetitive Protocol and Dispositive Text Formulas in the Charters of the Count(esse)s of Flanders and Hainaut (1191–1244)* (S. 17–33), stellt die Ergebnisse ihrer 2010 abgeschlossenen Diss. vor. Der Schwerpunkt liegt in der Darstellung der methodischen Ansätze, die es ermöglichen sollen, den Einfluss des Herrschers bzw. der Herrscherin auf das Diktat einzuschätzen. – Eingehende Untersuchungen von Formulierungen bieten Adele DI LORENZO, *I proemi delle donazioni pro anima di età normanna in lingua greca e latina nel Mezzogiorno d'Italia (XII s.)* (S. 91–114), anhand von Königsurkunden aus dem 12. Jh. und Timothy SALEMME, *Les arengae dans les actes de donation de la région milanaise (XI^e – fin XII^e siècles)* (S. 115–134), der die Verwendung von Arengen in norditalienischen Privaturkunden aus derselben Zeit untersucht. In der Gegend von Mailand kommen Arengen nur in Schenkungs- und Tauschurkunden vor und sind sehr standardisiert. Auch Claire LAMY, *L'abbaye de Marmoutier et sa production écrite (1040–1150): formules en usage au scriptorium monastique et dans les dépendances* (S. 75–89), geht auf die Details eines formelhaften Bestandteils der Urkunden ein. Sie untersucht die Verwendung einer Notificatio, die typisch für die Zeit um die Mitte des 11. Jh. ist und als Kennzeichen der Urkunden von Marmoutier in dieser Zeit gelten kann. Zurückhaltend äußert sich L. über die Möglichkeit, aufgrund des Formulars ein Urteil über den Entstehungsort einer Urkunde zu fällen, und sie spekuliert über die Aussagekraft des Fehlens eines bestimmten, erkennbaren Diktats (dies könnte ihrer Meinung nach für eine Entstehung in einem Priorat und nicht im Hauptkloster sprechen). – Sehr stereotyp ist das Schreiben von Rechnungsbüchern, wie aus der Stichprobe hervorgeht, die von Aude WIRTH-JAILLARD, *Formules et variations dans les documents comptables médiévaux: les droits du seigneur à Chamagne dans les registres du receveur de Châtel-sur-Moselle (1429–1530)* (S. 61–73), angestellt wurde: Nur in Kriegszeiten weichen die Schreiber stark von den Usancen ab. – Geprägt von einem soziologischen Ansatz versucht Arnaud LESTREMAU, *Cuidam meo fideli ministro*. Nommer les individus dans les chartes de la fin de la période anglo-saxonne (S. 135–154), die Bezeichnung von Empfängern königlicher Schenkungen in Südengland von der Mitte des 10. bis zur Mitte des 11. Jh. zu deuten. Hier geht es eigentlich mehr um die Auswahl von Bezeichnungen und Prädikaten als um das formelhafte Schreiben. – Stark auf die Wortwahl fokussiert ist auch Morwenna COQUELIN, *La prudence et l'amitié. Politique et imaginaire urbains au miroir de la correspondance*